

Thomas Hobbes: De Cive (1642/1651)

Erschienen: London 1651, deutsche Übersetzung von M. Frischeisen-Köhler, in: Thomas Hobbes, Grundzüge der Philosophie, Zweiter und dritter Teil: Lehre vom Menschen und Bürger, Leipzig 1918

The Authors Preface to the Reader

7:] Concerning my Method, I thought it not sufficient to use a plain and evident style in what I had to deliver, except I took my beginning from the very matter of civill government, and thence proceeded to its generation, and form, and the first beginning of justice; for every thing is best understood by its constitutive causes; for as in a watch, or some such small engine, the matter, figure, and motion of the wheelles, cannot well be known, except it be taken in sunder, and viewed in parts; so to make a more curious search into the rights of States, and duties of Subjects, it is necessary, (I say not to take them in sunder, but yet that) they be so considered, as if they were dissolved, (i.e.) that wee rightly understand what the quality of humane nature is, in what matters it is, in what not fit to make up a civill government, and how men must be agreed among themselves, that intend to grow up into a well-grounded State. Having therefore followed this kind of Method [...].

Liberty

Chapter One Of the state of men without Civill Society

12:] The greatest part of those men who have written ought concerning Commonwealths, either suppose, or require us, or beg of us to believe, That Man is a Creature born fit for Society: The Greeks call him Zoon politikon, and on this foundation they so build up the Doctrine of Civill Society, as if for the preservation of Peace, and the Government of Man-kind there were nothing else necessary, then that Men should agree to make certaine Covenants and Conditions together, which themselves should then call Lawes. Which Axiom, though received by most, is yet certainly False, and an Errour proceeding from our too slight contemplation of Humane Nature; for they who shall more narrowly look into the Causes for which Men come together, and delight in each others company, shall easily find that this happens not because naturally it could happen no otherwise, but by Accident: For if by nature one Man should Love another (that is) as Man, there could no reason be return'd why every Man should not equally Love every Man, as being equally Man, or why he should rather frequent those whose Society affords him Honour or Profit. We doe not therefore by nature seek Society for its own sake, but that we may receive some Honour or Profit from it [...].

Vorwort an den Leser

S. 71 f.:] Was meine Methode anlangt, so habe ich mich nicht mit bloßer Deutlichkeit im Vortrage begnügt, sondern geglaubt, das Ganze methodisch aufbauen zu müssen. Daher habe ich mit dem Wesen des Staates begonnen; dann bin ich zu dessen Entstehung und Gestaltung und dem ersten Ursprung der Gerechtigkeit übergegangen. Denn die Elemente, aus denen eine Sache sich bildet, dienen auch am besten zu ihrer Erkenntnis. Schon bei einer Uhr, die sich selbst bewegt, und bei jeder etwas verwickelten Maschine kann man die Wirksamkeit der einzelnen Teile und Räder nicht verstehen, wenn sie nicht auseinandergenommen werden und die Materie, die Gestalt und die Bewegung jedes Teiles für sich betrachtet wird. Ebenso muß bei den Rechten des Staates und bei Ermittlung der Pflichten der Bürger der Staat zwar nicht aufgelöst, aber doch wie ein aufgelöster betrachtet werden, d.h. es muß die menschliche Natur untersucht werden, wieweit sie zur Bildung des Staates geeignet ist oder nicht, und wie die Menschen sich zusammuntun sollen, wenn sie eine Einheit werden wollen; denn nur so kann hier die rechte Einsicht gewonnen werden. Hiernach bin ich verfahren [...].

Freiheit

Kapitel Vom zustand des Menschen ausserhalb der bürgerlichen Gesellschaft

S. 79 f.:] 2. Die meisten, welche über den Staat geschrieben haben, setzen voraus oder verlangen wenigstens von uns zu glauben, daß der Mensch von Natur ein zur Gesellschaft geeignetes Wesen sei, also das, was die Griechen zoon politikon nennen. Auf dieser Grundlage errichten sie ihre Lehre von der bürgerlichen Gesellschaft, als ob zur Erhaltung des Friedens und zur Regierung des menschlichen Geschlechts nichts weiter nötig wäre, als daß die Menschen sich einigten, gewisse Verträge und Bedingungen festzusetzen, die sie selbst dann Gesetze nennen. Dieses Axiom ist jedoch trotz der weitverbreiteten Geltung sicherlich falsch; es ist ein Irrtum, der aus einer allzu oberflächlichen Betrachtung der menschlichen Natur herrührt. Denn untersucht man genauer die Gründe, warum die Menschen zusammenkommen und sich gegenseitig an ihrer Gesellschaft erfreuen, so findet man leicht, daß dies nur zufälligerweise, aber nicht naturnotwendig geschieht. Denn wenn die Menschen einander von Natur, nämlich bloß, weil sie Menschen sind, liebten, wäre es unerklärlich, weshalb nicht jeder einen jeden in gleicher Weise liebte, da sie ja alle in gleicher Weise Menschen sind; oder weshalb der Mensch lieber die Gesellschaft derer aufsucht, die ihm mehr als den übrigen Ehre und Vorteil erweisen. Der Mensch sucht von Natur keine Gesellschaft um der Gesellschaft willen, sondern um von ihr Ehre und Vorteil zu erlangen [...].